

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Annonce
pro Spaltenzeile 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Mittwoch den 23. April 1890.

№ 46.

Für die

Monate Mai und Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf den Corr. zum Preise von 85 Pf. entgegen. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, in Kollegentreifen darauf zu verweisen.

Partienbestellungen können von jeder Nummer an ausgeführt werden.

Für die Witwenkasse.

I.

Die in jüngster Zeit durch einen Artikel im Corr. angeregte Versicherung der Hinterbliebenen Witwen verstorbener Kollegen innerhalb des U. V. D. B. erfreut sich unbedingt der Sympathie eines großen Teiles der Vereinsmitglieder. Wenige Thematika haben unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung so vielfachen Widerhall gefunden als gerade dieser. Wir waren bereits in der Lage, eine Reihe die Witwenkasse behandelnde Aufsätze zum Abdruck zu bringen und wiederum liegen fünf Kundgebungen für dieselbe vor. Zwei davon sind Antworten auf den in Nr. 40 enthaltenen Artikel eines Gegners der gewünschten Institution. Es war vorzuziehen, daß dieser Artikel eine scharfe Anfechtung erfahren werde, ihn abzulehnen konnten wir uns aber nicht entschließen, da bei einer zur Diskussion stehenden Frage natürlich das Für und Wider berücksichtigt werden muß. Daß deshalb das „hie ledig — hie verheiratet!“, wie eine Zuschrift befürchtet, zum Schlachtrufe wird, dürfte kaum eintreffen; gute Gründe sind wohl auch bei unseren ledigen Kollegen im Stande, über das momentane Interesse zu siegen. Die weiteren Ausführungen derselben Zuschrift, die wir nun folgen lassen, zeigen ja auch, daß es für die gegenwärtig Unverheirateten kein Spezialinteresse gibt.

Kollege L. Rezhäuser in Krimmitschau schreibt:

Wenn eingangs des Artikels in Nr. 32 gesagt wird, daß auch den Buchdruckern im Deutschen Reich genügend (der Zahl nach: ja) Lebensversicherungs-Gesellschaften zur Verfügung stehen, so wäre zu wünschen gewesen, der Herr Verfasser hätte dabei den Nachweis geliefert, inwieweit es den Buchdruckergehilfen möglich ist, ihr Leben zu versichern. In Deutschland haben von je 100000 Einwohnern nur etwa 1800 ihr Leben versichert, in welcher Zahl viele Ausländer inbegriffen sind. Im ganzen mögen in Deutschland annähernd eine halbe Million Menschen derart versichert sein — ich bitte den Herrn Kollegen, sich diese Thatsache im Detail etwas genauer zu befehen, um feststellen zu können, inwieweit eine Versicherungsfähigkeit der deutschen Buchdruckergehilfen vorliegt. Es kommt auch noch hinzu, daß die Lebensversicherung eines Buchdruckers aus naheliegenden Gründen nur unter harten Bestimmungen vor sich gehen kann, so daß die pekuniäre Leistungsfähigkeit des betr. Familienvaters stark in Mitleidenschaft gezogen wird.

In dem betr. Artikel heißt es sodann: „es wäre nicht ersichtlich, aus welchen moralischen und juristischen Gründen es Pflicht eines jeden Kollegen sei,

dafür zu sorgen, daß die Hinterbliebenen nicht direkt dem Elend überlassen sind. Dies sei Pflicht des Mannes selbst, denn wenn einer heiratet, so übernimmt er wesentlich die Pflicht, für Frau und Kinder zu sorgen, fühlt er sich dazu außer Stande, so mag er das Heiraten bleiben lassen.“ — Sankt Manchester, du wirst gerufen! Die Organisation des U. V. D. B., die stets von derselben ausgegangene Initiative für die materielle und somit auch geistige Hebung der gesamten Kollegenschaft, die Opferfreudigkeit jedes einzelnen Mitgliedes in Stunden harter Kämpfe, das Solidaritätsgefühl und nicht zum wenigsten die Interessengemeinschaft aller Buchdruckergehilfen wird mit den zitierten Worten bedenklich in Frage gestellt, die Mitglieder des U. V. D. B. werden nicht mehr als eine Vereinigung gedacht, die gemeinsam nach einem Ziele strebt, sie werden vielmehr in einzelne Interessengruppen eingeteilt und zwar in für das Ganze schädlicher Weise. Worin die Pflicht des Mannes gegenüber seiner Familie besteht, das wissen unsere verheirateten Mitglieder ganz genau, sie sind es nicht zuletzt, die nie ermüden, den Verein nach jeder Seite hin zu heben, und das geschieht nicht immer aus persönlichem Nutzen. Wenn der betr. Herr es für notwendig hält, den Familienvätern ihre Pflicht ins Gedächtnis zu rufen, soweit sie solche gegenüber ihren Angehörigen zu erfüllen haben, so kann er sich das Meinestweilen leisten, aber bedauerlich bleibt eine gewisse Kurzsichtigkeit, welche seinem Aussprüche zu Grunde liegt. Weiß der Herr Kollege nichts davon, daß das Zusammenschließen der Geschlechter eine natürliche, mit elementarer Gewalt hereinbrechende Notwendigkeit ist, der sich wohl der einzelne, aber nie die Gesamtheit der Menschen entziehen kann. Die Gründung eines eignen Herdes, im weitern Sinne genommen, war das Ziel und Streben der Menschen als solcher jederzeit, an allen Orten und unter allen sozialen Verhältnissen, und das Wollen des ganzen Menschengeschlechtes in diesem Punkt entspricht seinem Erhaltung- und Fortpflanzungsstriebe, es ist, speziell genommen, die Inkarnation uners Dafejns. Würde nur der klügelnde, sogen. moderne Verstand stets die Oberhand behalten, dann müßte — wenn man das Ding beim rechten Namen nennen wollte — die deutsche Arbeiterchaft aus Einnuden oder Verbrechern bestehen, dann müßte der Prostitution Thür und Thor geöffnet werden und der letzte Rest von Männlichkeit ging im Wachs- und Wensussdienste zu Grunde — bloß um jene „sittliche“ Höhe zu erreichen, die sich aus den Worten des betr. Herrn folgern läßt. Wenn jeder Arbeiter, der für seine Familie nicht vollumfänglich sorgen kann, ledig bleiben sollte, dann gäbe es eben Millionen von Ehen und Abermillionen von Menschen nicht, und die Beweise, daß Mensch eben Mensch bleibt, müßte das Verbrechen fortjagen. Hierbei nahte der sittliche Verfall des Volkes wie in jenen klassischen Staaten des Altertums mit Riesenschritten heran. Der Grund alles dieses läge darin, weil man ein ewiges und unabänderliches Naturgesetz zu gunsten eines vorübergehenden Gesellschaftszustandes hintanstellte. Sehe der Herr Kollege aus Stuttgart doch einmal statt der Worte: „Pflicht des Familienvaters gegenüber seiner Familie“ die Worte: „Pflicht der Allgemeinheit, Pflicht des Staates gegenüber seinen Bürgern“, und wende er sich an jene Adresse, wo man dem Familienvater Gesundheit und Lebensmut, d. h. die Grundlagen seiner sozialen Existenz, untergräbt, werfe er einen Blick in die Geschichte von der Entwicklung des Menschengeschlechtes, vielleicht bekommen dann seine Gedanken eine andre Richtung.

Selbst wenn mancher heiratet ohne im Bewußtsein der hierzu notwendigen Verantwortlichkeit zu sein, so könnte man dies entschuldigen, sofern er in ehrenwerter Weise für seine Familie sorgt. Nie und nimmer müßte ich Verwerflichen das Wort reden, stets aber

habe ich den Umständen Rechnung getragen; zu der „Gedankenhöhe“ vermüchte ich aber nicht herabzusteigen, einem erheblichen und wahrlich nicht dem schlechtesten Teil unserer Mitglieder einen sog. „Gesellschaft“ zu geben, daß sie leichtsinnig genug gewesen seien zu heiraten, ohne für hinreichende materielle Sicherstellung ihrer Angehörigen Sorge tragen zu können.

Die obligatorische Einrichtung ist nicht zu umgehen, wenn die Witwenkasse etwas Ersprießliches leisten soll. Der Einwurf, daß die ledigen Mitglieder kein Interesse daran haben, ist nur ein bedingter, denn erstens heiratet später von denselben ebenfalls ein gewisser Prozentsatz (vielleicht der in Frage stehende Herr auch) und zweitens zahlen die verheirateten Mitglieder nicht minder ihre Beiträge für die Witwenkasse, deren Nutznießer hauptsächlich der ledige Teil unserer Mitglieder ist. Die Geschichte würde sich somit „heben“. Schließlich gebe ich den einen Punkt noch zu bedenken: Je umfangreicher der U. V. D. B. seinen Wirkungskreis steckt, desto mehr muß er an Ansehen und Mitgliederzahl gewinnen und dies wird kaum durch eine Steuererhöhung beschränkt. Wir würden durch die Realisierung der gedachten Frage immer weitere Kreise für unsere Bestrebungen interessieren und namentlich die Frauen unserer Mitglieder, sobald sie sähen, daß auch an sie gedacht ist, wären nicht die letzten, für den Verein zu wirken. Bei dieser Institution ist überhaupt mit Momenten zu rechnen, die zu groß und weitausgreifend sind, um mit ein paar Redensarten gebührend gewürdigt zu sein. Daß die Errichtung derselben Schwierigkeiten im Gefolge hat, versteht sich von selbst, aber wer das Ganze vorurteilslos im Auge behält, wird dieser Frage sympathisch gegenüberstehen. Für die Behauptung, daß die obligatorische Einrichtung einer solchen Kasse eine Verletzung aller bestehenden Rechtsgrundsätze involviere, darf man wohl den Beweis erwarten. „Einer für alle, alle für einen“, dieses Wort in seinem besten Sinne ist eine der fundamentalen Grundlagen unserer Organisation.

Soweit Kollege K. in K. — Sodann heben wir aus einer Erwiderung des Herrn p in Berlin auf den Artikel in Nr. 40 folgende Stellen heraus:

Meines Wissens bedingen die empfohlenen Lebensversicherungs-Gesellschaften sehr hohe Prämien und wenn wir die Erhöhung des Beitrages zu gunsten einer weitem Unterstützungskasse nicht ertragen können, wie sollen wir dann die hohen Prämienbeiträge leisten? Wohl ist es die Pflicht des Mannes, für seine Familie zu sorgen, nach seinem vorzeitigen Tode jedoch würde dies auch nicht einmal im Fall einer Lebensversicherung geschehen; die betr. Gesellschaft zahlt die bestimmte Summe aus und wenn dieselbe aufgezehrt ist, liegt die Familie wieder brach — oder soll der Mann bei Lebzeiten etwa soviel erübrigt haben, daß nach seinem Tode die Familie unbekümmert leben kann? Eine derartige Leistung ist bis jetzt wohl noch keinem Buchdruckergehilfen gelungen und wird auch in Zukunft schwerlich aufzuweisen sein. Die Witwenkasse würde jedoch durch lebenslängliche, wenn auch minimale Unterstützung bedeutend mehr leisten als eine Versicherungsgesellschaft. Nun heißt es: Wer außer Stand ist, eine Familie zu ernähren, der soll das Heiraten unterlassen. Das ist sehr klug gesagt. Heute und schon jahrelang hat jemand eine sog. gute (auskömmliche) Kondition, er folgt dem Triebe nach Gründung eines eignen Hausstandes und verheiratet sich; jedoch nach längerer Zeit wird er durch irgend welche Umstände konditionslos. Was nun? Könnte er dieses ahnen, ehe er heiratete? — Schließlich wendet sich nun der Herr „Unverheiratete“ gegen die obligatorische Einführung einer Witwen- und Waisenkasse mit der Motivierung: den unverheirateten Kollegen werden

hierdurch nur Pflichten ohne Rechte erwachsen. Ließe sich auch vom juristischen Standpunkt aus hiergegen nichts einwenden, so muß derjenige eines Mitgliedes des U. B. D. W. ein ganz anderer sein. Wenn auch in der heutigen schnelllebenden Welt der Materialismus die Hauptrolle spielt — wir dürfen eben, weil Mitglieder eines Unterfrüßungsvereins, nie das Ideale außer acht lassen, wir sind sogar moralisch verpflichtet, große Opfer (z. B. in Gestalt hoher Kassenbeiträge usw.) zu bringen, um stets in der Lage zu sein, nach jeder Richtung hin helfen eintreten zu können. Was endlich die Pflichten ohne Rechte anbelangt, so verhält es sich mit unsrer Reihenunterfrüßung nicht viel anders. Jedenfalls wird die nächste Generalversammlung neben anderen Punkten von Bedeutung auch über die hochwichtige Frage befaßt: Gründung einer „Obligatorischen Witwen- und Waisenunterfrüßungskasse“ zu beraten haben.

Es bleiben uns nun noch drei mit rechtnerischem Materiale versehene Artikel übrig, die in nächster Nummer berücksichtigt werden sollen.

Korrespondenzen.

Düsseldorf, 16. April. Was man bisher schüchtern zu hoffen wagte: daß die in der jüngsten Vergangenheit im öffentlichen und in unserm beruflichen Leben zu Tage getretenen Bemühungen um die harmonischere Gestaltung der Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und -nehmer auch einen heilsamen Einfluß auf die besagten absolutistisch gefärbten rheinisch-westfälischen Prinzipale ausgeübt haben werden — es hat sich als eitle Täuschung erwiesen. Die am 16. April in Düsseldorf im Hotel Thüngen abgehaltene außerordentliche Versammlung der Prinzipale der Sektion II (Rheinland-Westfalen und Birkenfeld) des D. B. W. hat einen entschieden tarifgegnerschaftlichen Standpunkt eingenommen! Die dankenswerte Mission des Sekretärs des D. B. W. Herrn Dr. Paul Schmidt aus Leipzig, welcher vom Vorstand des D. B. W. zu der Versammlung delegiert war, um möglichst eine Einigung mit der Sektion II betriebl. Tarif und die Durchführung desselben zu erzielen, kann für die diesmal als vollständig gescheitert angesehen werden. Trotzdem wird es nicht ratsam sein, die Versammlung mit der Gesamtheit der 550 Buchdruckermeister Rheinland-Westfalens zu verwechseln, denn sie war nur von etwa 40 Prinzipalen (ca. 71/100 Proz.) resp. deren Vertretern besucht, worunter 4 bis 5 Nichtmitglieder des Prinzipalvereins; in der Hauptsache waren also die Macher von anno 1886 beisammen, zu deren Umstimmung es ganz anderer Mittel als bloßer Vernunftsprüche bedarf. Ein Redner sprach für die Tarifgemeinschaft und zwei Herren, von denen bestimmt wenigstens der eine ebenfalls für dieselbe eingetreten wäre, wurde das Wort durch Schlußantrag abgeschnitten. Es geht daraus hervor, daß die Unversöhnlichkeit ihre Sache immerhin auf schwachen Füßen stehend erachtet. Wir lassen nun einen Bericht über die Versammlung folgen: Von Herrn Georgi-Bonn eröffnet, gab derselbe die Leitung der Versammlung, da er sich infolge einer eben überstandenen Krankheit noch in Rekoneszenz befindet, an Herrn Bachem jun.-Edln ab. Die Eingangs der Versammlung abgegebene Erklärung sowie die zur Berlesung kommende und zur Annahme empfohlene Resolution ließen sofort keinen Zweifel entstehen, als ob die seitenden Personen der Sektion II etwa anderer Ansicht geworden seien, sondern sie bewiesen, daß dieselben auf dem seit 1886 eingenommenen Standpunkte beharren, ja daß dieser ein noch schärferer geworden ist. Oben berührte Resolution, welche schließlich auch zur Annahme gelangte, zeigte, daß die Herren mit dem D. B. W. ganz zu brechen event. gewillt sind und für die Sektion II einen eignen Tarif aufzustellen gedenken. Herr Dr. Schmidt bemühte sich, in längerer Ausführung die Annahmen eines Besseren zu belehren und sie für den 1890er Tarif zu gewinnen, doch die ironisch lächelnden Gesichter mehrerer Tonangebenden während dieser Ausführungen ließen die vergebliche Mühe deutlich erkennen. In eindrucklicher Rede legte Herr Dr. Schmidt klar, daß nur durch gemeinsames Handeln zweier großer Korporationen — die der Prinzipale und der Gehilfen — die Lage des Handwerks gehoben und hochgehalten werden kann und verwies darauf, daß der Vorstand des D. B. W. bereits vor Veröffentlichung der Kaiserlichen Erlasse auf dem in denselben gezeichneten Standpunkte gestanden. Nur in der Ueberzeugung das Beste zu wollen, aber auch dadurch die statistischen Bestimmungen des Prinzipalvereins betreffend den Tarif zur Ausführung zu bringen, habe der Prinzipalvereinsvorstand die Hand zum Zukastreten der bekannten Stettiner Resolution geboten und dieselbe unterschrieben. Der Vorstand sei allen Ernstes gewillt, für die Verwirklichung der Resolution einzutreten. Herr Dr. Schmidt hofft, daß sich heute wohl eine Grundfrage zur Einigung werde finden lassen. Herr Bertelsmann-Gadverbaum meint, der Tarif sei lediglich zu Gunsten der Leipziger und einiger

großer Druckstädte auf Kosten des ganzen übrigen Deutschlands aufgestellt. Nach seiner verdorbenen Ansicht ist es überhaupt verkehrt, mit den Gehilfen einen Tarif zu vereinbaren. Letztere haben durchaus nicht mitzupreden: die Aufstellung eines Tarifs sei lediglich Sache der Prinzipale. Es wäre doch traurig um die Sache der Buchdruckerbesitzer bestellt, so meinte dieser Zinnungsapostel, wenn man erst den Gehilfen fragen müßte: „Ist es Ihnen vielleicht recht, wenn wir 1, 2 oder 3 Lehrlinge einstellen?“ Herr Bertelsmann, von dessen Zinnungsgehilfensanruf man sich somit einen Begriff machen kann, glaubt aber sowohl die Gehilfen bei Aufstellung eines Tarifs ganz entbehren zu können: man habe es von 1886 bis heute gesehen, daß es auch ohne sie gehe. Arbeitskräfte seien ja genug zu haben, erklärte er. (Dafür würde allerdings das Prinzip einer von den Gehilfen unbewachten Lehrlingszucht auch fernher sorgen; wohin aber dies treibt, das ist dem Herrn egal... Nach uns die Sündflut! Das Verhältnis stellte sich demnach so: „Wir werfen so viel, wie wir wollen, ausgelernte Lehrlinge auf den Markt und sie können dann sehen vor ihnen Arbeit und Brot gibt!“ Red.) Herr Bertelsmann fuhr fort: Wir Prinzipale jagen: „das wollen wir zahlen“, aber von den Gehilfen wollen wir uns ganz entschieden nichts vor schreiben lassen. Der Tarif, wie er jetzt lautet, entspricht nicht den Verhältnissen aller Druckereien, besonders nicht denjenigen der Provinzdruckorte. Nimmt man z. B. eine Buchdruckerei in Leipzig an: diese ist in der Lage, heute plötzlich 20, 30 und mehr Gehilfen einzustellen, eine Arbeit von mehreren Bogen in 0,0 fertig zu stellen, dann entläßt sie die Arbeiter wieder; eine solche Druckerei ist oft der reine Taubenschlag. Bei einer Provinzdruckerei findet man das Bestreben, ein ständiges Personal zu halten (zum eignen Vorteile, was übrigens auch in großen Druckereien existiert); solche Schnellschußarbeiten zu fabrizieren ist diese nicht in der Lage; sie kann aber auch nicht solche Löhne zahlen (das ist wohl die Hauptsache, Herr Bertelsmann? Red.) wie die Druckereien größerer Städte. Das im Tarife festgesetzte Minimum ist zu hoch. Das Lehrlingsausbilden ist Sache des Prinzipals (da würden die 20 und 25 Jungens mancher Herren Ihres Geschmacks viel lernen! Red.), diesem gehört die Druckerei, nicht den Gehilfen. Herr Bertelsmann ersuchte, an dem einzigen zentralen Punkt festzuhalten. Will der Deutsche Buchdruckerverein die Sektion II behalten, so entbinde er dieselbe von einigen drückenden Paragraphen der Statuten (Tarif!). Sollte der Vorstand dies nicht thun, nun, dann wird die Sektion II ihren eignen Weg gehen und einen eignen Tarif aufstellen. Schließlich verurteilte Redner den Entschluß der Stettiner Resolution und findet es unbegreiflich, wie ein deutscher Prinzipal dieselbe habe unterschreiben können. Auch ihrer Tragikomik hatte die Versammlung. Herr Hütten-Bladbach bezeichnete die Haltung des Organs der deutschen Gehilfenschaft, den Corr., nicht als eine dem Gewerkeverein entsprechende, sondern als eine sozialdemokratische. Und was hatte er für Beweise für dieses große Wort? Nun, er verlas die Stelle eines Berichtes aus Berlin in der Nummer vom 25. Dezember v. J., ferner den Satz eines Stuttgarter Artikels sowie eine Berliner Mitteilung, nach welcher die Berliner Buchdrucker die Zimmerleute mit 1000 Mk. unterstützt haben; sodann zitierte er den Bericht über eine Versammlung in Brandenburg aus der Nummer vom 2. April, in welcher man sich über den internationalen Kongreß in Paris resoliert hat; schließlich ausgesprochen habe. Ja in der Nummer vom 11. April wäre ein Berliner Bericht selbst mit den Zuständen in der Reichsdruckerei zu Berlin unzufrieden! Das war für Herrn Hütten der Beweis der sozialdemokratischen Haltung des Corr. (Dieses Welch ist zu dumm und durch den jahrgelante langen Gebrauch dieser Sorte Leute viel zu abgenutzt, als daß wir uns darüber ereifern könnten. Der Herr mag sich von seinem jüngsten Gehilfen — wenn er überhaupt einen Gehilfen hat — einmal Belehrung holen, was man unter Sozialismus versteht. Derselbe wird ihm, ohne sich wie er präparieren und den Jahrgang eines Blattes in der Tasche nachschleppen zu müssen, plausibel machen, daß die Unterstützung ausgesetzter Kollegen und anderer Mitmenschen, die von dem in der Gewerbeordnung verbrieften Koalitionsrechte Gebrauch machen, eine rein gewerkschaftliche Sache ist; wenn weiter jedes Blatt, das über die Annahme des Achtstundentages seitens einer Versammlung berichtet, sozialistisch wäre, dann gäbe es heute überhaupt nur noch Blätter solcher Tendenz. Aber auch die Notierung des Umfanges, daß sich in der Reichsdruckerei der Anfangsgehalt unter dem Minimum bewegt, ist nach dieser Bladbacher Prinzipalsgröße sozialistisch! Nun, jeder blamiert sich so gut wie er kann! Doch eines wollen wir den Herrn noch verflüßern: die Gehilfenschaft wäre schon längst bis auf den letzten Mann mit steigenden Fahnen in das von ihm so gefürchtete sozialdemokratische Lager abgerückt, wenn alle Prinzipale die göttliche — Kurzsichtigkeit besäßen wie er, sein Vordrucker und die anderen Gesinnungs-

genossen, denn ihr Gebahren ist die kräftigste Agitation dazu. Red.) Herr Hütten meint des fernern, der Corr. müsse gerade von den Prinzipalen recht fleißig gelesen werden. (Aber jedenfalls mit besserem Verständnis als von ihm.) Ich beneide den „Verband“ resp. den U. B. D. W. um seine zielbewusste Vertretung. Derselbe vertritt ihre Interessen, die „unseren“ aber nicht!). Ich frage Sie nun, wie hat sich der „Verband“ resp. das Organ desselben kürzlich zur schweizer Angelegenheit gestellt? Die Elberfelder „Verbands“gehilfen hätten sogar in einer Eingabe die Behörden ersucht, die städtischen Druckarbeiten nur an solche Drucker zu vergeben, welche den Tarif anerkannt haben. (Das Petitionsrecht ist also gewiß auch sozialistisch! Daran wird er noch des öfters seinen Kerger haben. Red.) Redner ersucht Herrn Dr. Schmidt, ihm doch mitzuteilen, wer in Elberfeld den Tarif anerkannt habe. (Als ihm einige Herren der Versammlung ein Verzeichnis der den Tarif begünstigenden Druckereien hinreichen wollen, wehrt er ironisch ab, jedenfalls verweigert, daß dies eine Beleidigung der unterzeichnet habenden Prinzipale ist.) Seines Wissens habe in Elberfeld nur der Sozialdemokrat Grimpe den Tarif anerkannt. (Der böse Mann!) Schließlich wendet sich Herr Hütten gegen einige Ausführungen des Herrn Bertelsmann, welcher jedes gemeinsame Handeln mit den Gehilfen ablehne, mit der Phrase, es müsse im Gegenteil heißen: Alles für, alles mit unsrer Gehilfen, aber unter Ausschluß aller sozialdemokratischen Elemente wie des Verbandes. — Herr Georgi-Bonn ist der Ansicht, daß es im Interesse der Selbsterhaltung der Prinzipale Rheinland-Westfalens liege, den Tarif pure abzulehnen; er vergleiche den Tarif mit einer demokratischen Verfassung in einem monarchischen Staate (was bekanntlich unter dem Namen „Konstitution“ in allen zivilisierten Staaten der Fall ist!). Die im Tarif aufgestellten Bestimmungen entsprächen durchaus nicht der heutigen Lage des Buchdruckerwerkes, welches (natürlich nach seiner Ansicht) seit 1876 fortwährend zurückgegangen sei; der Buchdruckerbesitzer müsse froh sein, wenn er bei Jahresluß den landesüblichen Zinsfuß herausgeschlagen habe. (Daß daran die Tarifanarchie und das Herabdrücken der Löhne, in dem einer dem andern zum Gesamtschaden nachseht, die Schuld trägt, sollte Herrn Georgi doch nicht entgehen.) Der Minimallohn im Tarife sei 20,50 Mk., er mache darauf aufmerksam, daß es z. B. in Aachen Arbeiter gäbe, von denen mehr als von einem Buchdruckergehilfen verlangt werde, z. B. die Möbelbildhauer, und doch verdienten dieselben nur 2 bis 3 Mk. täglich. (Warum man immer das Ideal unten, nicht oben, z. B. bei den Töpfern sucht, ist nicht einzusehen; die Möbelbildhauer dürften übrigens mit ihrem Verdienste schwerlich zufrieden sein.) Die Minimalsätze des heutigen Tarifs müßten niedriger gestellt werden als die des 1878er Tarifs, dann erst entspräche dieser den jetzigen Verhältnissen. Herr Dr. Ernst Meyer-Schna-brid erklärt zunächst nicht zur Sektion II, sondern zu Hannover zu gehören, das Interesse an der heutigen Verhandlung habe ihn aber bewogen zu erscheinen. Mit dem, was er heute hier gehört, erkläre er sich voll und ganz einverstanden. Der Sektion II würden sich, wenn sie an dem bisherigen Standpunkt festhalte, bald andere Sektionen anschließen. Was den D. B. W. betreffe, so habe er bis jetzt nur im Interesse einiger Großstädte wie Leipzig, Berlin, Stuttgart, München gehandelt. Ferner erklärt sich Redner auf Entschiedenheit gegen den § 39 (heißt wohl 37, Lehrlingsstalla. Red.) des Tarifs, derselbe sei durchaus unbillig. Herr Georgi-Bonn teilt mit, daß nach Zustimmungsbriefen dem Vorgehen Rheinland-Westfalens andere Provinzen folgen werden. So habe z. B. bereits eine Prinzipalversammlung in Straßburg einen sich gegen den Tarif erklärenden Beschluß gefaßt. Nachdem hierauf Herr Dr. Schmidt den Standpunkt des Vorstandes des D. B. W. klargestellt und besonders die Bewahrung gegen die Bemerkungen einiger Redner, als habe der Vorstand im Interesse einzelner Städte gehandelt, eingelegt hatte, sprachen sich die Herren Bertelsmann und Hütten nochmals gegen den Tarif aus. Herr Guckor, Vertreter der Märktischen Vereinsdruckerei zu Bochum, erklärt den 1890 von Prinzipalen und Gehilfen gemeinsam aufgestellten Tarif für zu Recht bestehend und die Tarifgemeinschaft als das einzige und richtige Mittel, gesunde und geregelte Verhältnisse im Buchdruckerwerke zu schaffen und zu erhalten. Obwohl nur noch zwei Redner, ein Herr aus Halle und Herr Schorck-Essen in die Rednerliste eingeschrieben waren, wurde ihnen durch Annahme des Schlusses der Generalabschlusses das Wort abgeschnitten. Recht interessant gestaltete sich sodann die Spezialdiskussion der einzelnen Punkte der Resolution. Herr Bertelsmann wünschte z. B. jede Mithilfe der Gehilfen bei Aufstellung eines Tarifs zu streichen und glaubt nochmals auf die sozialdemokratischen Umtriebe des Verbandes hinweisen zu müssen. (Der U. B. D. W. handelt nach seinem staatlich genehmigten Statut. Wenn daher die letzte Äußerung Bertelsmanns auch nur annähernd so lautete, wie hier wiedergegeben, dann erklären wir dieselbe als eine frivole Verleumdung. Red.) (Schluß f.)

Hr. Leisnig. Zu einer auf Sonntag (13. April) nach hier einberufenen Allgemeinen Buchdrucker-
versammlung, in welcher Herr Gauvorsteher Heyde-
Dresden referierte, hatten sich 27 Kollegen einge-
funden. Aus Grimma waren anwesend 10 Kollegen
(5 Mitglieder), aus Dschag 6 (2 Mitglieder), aus
Wurzen 5 (sämtliche Mitglieder; eine Druckerei war
nicht vertreten), aus Döbeln 1 (Nichtvereinsmitglied),
aus Leisnig 5 (1 Mitglied). Herr Heyde besprach die
Thätigkeit des U. B. und wies auf die Vorteile sowie
den praktischen Nutzen der mit dem U. B. verbundenen
Kassen hin. Redner hob das Zusammengehen der
Prinzipale mit unserm Verein in tariflicher Beziehung
hervor, die Wichtigkeit der Stettiner Resolution be-
tonte. Herr Heyde schloß seinen Vortrag mit der
Aufforderung, es möchten sich alle Kollegen, soweit
dies noch nicht geschehen, dem U. B. anschließen.
Herr Steibrück-Dresden legte ebenfalls unsere Ziele
klar mit der Aufforderung, die uns Fernstehenden
möchten sich anschließen. In der folgenden Debatte
wurden die Mißstände verschiedener Druckereien kriti-
sirt und gegen die Schmutzkonkurrenz unter den Prin-
zipalen die Mitgliedschaft beim U. B. und demzufolge
tarifmäßige Bezahlung der Gehilfen als sicheres Mit-
tel empföhnen. Auf diejenigen Kollegen, welche
in Druckereien in Kondition treten, die infolge der
Einwirkung von U. B.-Mitgliedern tarifmäßig be-
zahlt, mißte der kategorische Imperativ derart wirken,
daß Worte wohl überflüssig seien. Im Hinblick auf
die erlassene allgemeine Amnestie werde ein jeder Kol-
lege wissen, was er zu thun habe, um seine eignen
Vorteile wahrzunehmen. Am Schlusse der in jeder
Hinsicht günstig verlaufenen Versammlung erklärten
neun Kollegen ihren Beitritt zum U. B. Hoffen wir,
daß noch weitere Herren diesem Beispiele folgen, um
eine gedeihliche Entwicklung unserz Gewerbes zu för-
dern. Ein echt kollegial-gemüthliches „Schmausen“
füllte die Zeit bis zum Abampfen nach der heimati-
schen Scholle und es wurde allgemein der Wunsch laut,
daß diesjährige Johannisfest gemeinsam entweder in
Dschag oder auf dem Kollumberge zu feiern.

Hr. Nürnberg, 13. April. Gestern Abend fand
im Vereinslokale, Stadt Frankfurt, eine Mitglieder-
versammlung statt, welche sehr zahlreich besetzt
war, wobei nur zu wünschen wäre, daß dies bei jeder
Versammlung der Fall sein möchte. Es ist wirklich
ein wohlthuendes Gefühl, wenn man sonst immer
nur sehr schwach besetzte Versammlungen gesehen hat
und endlich eine solche zahlreiche zu sehen bekommt.
Da zum 1. Punkte der Tagesordnung: „Stellung von
Anträgen zu der an Pfingsten in Würzburg statt-
findenden Generalversammlung betr.“, nichts vorlag,
wurde zum 2. Punkt „Aufnahmen betr.“ übergegangen.
Es wurde ein Maschinenmeister und ein Stereotypen-
ausgenommen. Ueber letztern entstand eine etwas sehr
lebhaft Debatte, da der betreffende Herr kein gelernter
Buchdrucker ist. Als 3. Punkt stand „Allenfallsiges“
auf der Tagesordnung. Hierbei wurde die Frage laut,
welche Stellung die hiesigen Kollegen zum 1. Mai
einzunehmen gedenken. Es wurde eine fünfgliederige
Kommission zur Beratung dieses Punktes gewählt
und die Angelegenheit jedenfalls durch eine Ver-
sammlung ihren Abschluß finden, in welcher eine
geeignete Persönlichkeit referieren soll. Alsdann schilberte
ein Kollege das Auftreten des Obermaschinenmeisters
der Miskerschen Kunstanstalt, Herrn Moriz Kumad aus
Leipzig. Es wurden Dinge zu tage gefördert, welche
fast an das Unglaubliche grenzen, nicht weniger als
vier Sezer und ein Maschinenmeister sollen durch
dessen Hinzutun entlassen worden sein. Die Ver-
sammlung wurde Johann um 1/2 12 Uhr geschlossen.

e- Osterwed (Harz), 16. April. Es war einmal
ein Mann, im Rate hoch angesehen, der schier über-
fließ von Menschlichkeit und Humanität und der eine
Buchdrucker hatte. Bei der irgendwo existierenden Insti-
tution, U. B. D. B. genannt, konnte der weise Mann
nicht feststehen, denn es war doch nur wieder die alles
übersteigende Humanität, die hier so recht ihr Feld
fand. Der Mann erklärte also wiederholt mündlich
und schriftlich seine Zugehörigkeit zu der obengenan-
nten Institution, nahm ein darauf bezügliches Insekt
gegen gute Münze in die Spalten seines Blattes und
— stellte drei neue Lehrlinge zu Ostern ein, trotzdem
die Stala bisher schon überschritten war. Doch ich
will den Märchentum — es hört sich in der
That wie ein Märchen an — ablegen, die Sache ist
leider nur zu ernst, denn gestern Morgen kam es in
der Offizin von U. B. Bickfeldt infolge Einstellung
mehrerer Lehrlinge zu einem Tarifkonflikte. Herr Z.
hatte im Dezember v. J. bei der Tarifkommission den
Tarif schriftlich anerkannt und im Januar einer Depu-
tation gegenüber erklärt, daß er den Tarif voll und
ganz anerkenne. Obgleich in diesem Geschäft schon
zwei Lehrlinge zuviel über die Stala vorhanden waren,
stellte Herr Z. zu diesen Ostern dennoch drei weitere
Lehrlinge ein. Danach ist die Gesamtzahl der Lehr-
linge auf zehn gestiegen, welchen nur 12 Gehilfen
(10 Vereinsmitglieder und 2 Nichtvereinsmitglieder)
gegenüberstehen. Dagegen zu intervenieren sah
sich sämtliche Gehilfen veranlaßt, leider mit schlech-

tem Erfolge, da Herr Z. erklärte, daß er fest ent-
schlossen sei, die neu angenommenen Lehrlinge unter
keinen Umständen wieder gehen zu lassen; außerdem
erklärte derselbe, daß er bereits bei der Tarif-
kommission seinen Austritt als tarifstreuer
Prinzipal angemeldet hätte; er wolle sich ferner
keine Vorchriften mehr machen lassen, er sei Herr im
Haus und wünsche unter allen Umständen ein freier
Mann zu bleiben! Wenn solches nicht passe, der
könne sofort gehen. Nach dieser freundlichen Maß-
nahme kündigten alle Kollegen sofort Mann für Mann.
Unter den letzteren sind einige 16 Jahre, alle übrigen
gleichfalls mehrere Jahre im Geschäft. Sie gehen
wegen Nichtaufrechterhaltung des Tarifs! Was man
angesichts dieser Thatfache von einem gegebenen Ver-
sprechen, und einer bindenden Namensunterschrift halten
soll, ist mindestens unerklärlich. (Ein zweiter Artikel
folgt.)

Aus Schleswig-Holstein, im April. Wenngleich
in unserm Gau außer der Verteilung des Flugblattes
eine besondere Agitation nicht entfaltet worden ist, so
hat doch das dankenswerte Vorgehen des Zentralvor-
standes seine günstige Wirkung nicht verfehlt — es ist
auch hierzulande eine Stärkung unsrer Organisation zu
konstatieren. Ob dieselbe von Dauer sein wird, das
läßt sich allerdings zur Zeit nicht sagen, indessen darf
man nicht vergessen, daß ein Verein, der für seine
Ziele jederzeit in Wort und Schrift eintritt, naturge-
mäß einen größeren Umfang annehmen wird als ein
solcher, der in dieser Richtung die Hände in den Schoß
legt. Daß dabei einige zweifelhafteste Erwerbungen mit
unterlaufen können, mag bedauerlich sein, es darf aber
keinesfalls außer Acht gelassen werden, daß schlechte
Elemente auch in normalen Zeiten Eingang in den
Verein finden und erst später als solche erkannt werden.
Trotzdem läßt sich aus den in letzter Zeit Neuange-
wordenen mit der Zeit noch manch tüchtiges Mitglied
heranbilden. — Die Abmachungen des Zentralvor-
standes mit dem Prinzipalvereine hat man von einigen
Seiten als nicht weitgehend genug bezeichnet. Wir
erkennen an, daß mancherlei Gründe für eine größere
Annäherung beider Vereine sprechen, während es
andererseits auch nicht an berechtigten Gegengründen
fehlt. (Als solche führe ich nur die eintretende Not-
wendigkeit einer größeren Rücksichtnahme auf unsere
Arbeitgeber an, welche sich als drückende Last bei
unsern Befreiungen noch fühlbarer machen kann als
das „Abgewicht“ der provinziellen Kollegenschaft für
die sogenannten Großstädter.) Bei sachlicher Erwägung
wird man sich jedoch der Einsicht nicht verschließen
können, daß der Weg von Berlin nach Leipzig und
vice versa ein zu weiter ist, um sprunghaft zurück-
gelegt werden zu können. Kommen sich beide Vereine
auf halbem Weg entgegen, so ist jetzt der Grundstein
für eine vollständige Vereinbarung in späteren Zeiten
gelegt. Zur Zeit dürfte mehr nicht zu erreichen sein. Sollen
übrigens die Prinzipalvereinsmitglieder nur Mitglieder
unserz Vereins beschäftigen, um unsre Vereinigung zu
stärken, so wird ohne eine entsprechende Gegenleistung dies
nicht zu erreichen sein: im jenseitigen Lager würde der
gleiche Wunsch laut werden. Hierauf unsererseits ohne
Umstände einzugehen, würde mir gegebenenfalls nicht
ohne weiteres opportum erscheinen; meiner Ansicht
nach bedarf es vielmehr einer vorläufigen Abwägung
aller Umstände durch die Generalversammlung des
U. B. D. B., bevor dem ersten Schritt ein folgen-
schwerer zweiter zu folgen hat. Die Frage, ob eine
so weit gehende harmonische Gestaltung unserer Ver-
hältnisse Aussicht auf Verwirklichung hat, wage ich
nicht zu bejahen. — Nach allen Richtungen hin kann
man daher der erfolgten Aktion seine Zustimmung
billigerweise nicht verjagen: außerordentliche Umstände
sind durch die Abmachungen eingetreten, die im Statut
nicht vorgesehen werden konnten; außerordentliche Um-
stände bedingen außerordentliche Mittel, die „dring-
lichen Fälle“ des § 12 haben somit vorgelegen und
ist also auch vom statutarischen Standpunkte, zumal
die Gauvorstände (nicht die Gauvorsteher, wie
die Reform schreibt) in ihrer Mehrheit die erforderliche
Zustimmung gegeben haben, ein begründeter Einwand
nicht zu erheben. Ein besonderes Verständnis für
die Angelegenheiten ihres Gewerbes befundeten die
Gehilfen in Pinneberg — dieselben lehnten die An-
nahme des bekannten Flugblattes ab. — Wegen Nicht-
bezahlung der Ueberstunden mußte ein Kollege in
Londern seine Stellung aufgeben und die betr. Offizin
(S. Note) außerfall des § 2 gestellt werden.

S-t. Straßburg i. E., Anfang April. Am Oster-
sonntag den 6. April wurde im obern Saale der
Restauration Engmann zu Straßburg die 9. Ordent-
liche Generalversammlung des U. B. für Buchdr.
und Schriftg. in Elsaß-Lothringen abgehalten. Die
Verhandlungen wurden vormittags 9^{1/2} Uhr durch den
I. Vorsitzenden, Herrn Schindhelm, eröffnet und nach
Begrüßung der Erschienenen zur Feststellung der Prä-
senzliste geschritten. Als Delegierte waren anwesend
die Herren Leichsenring und Seiler, Bezirk Kolmar;
Bühler, Neubert, Trautwein und Boitte, Bezirk Metz;
Fitzgen, Sauter, Bittner, Bezirk Milhausen; Eschardt,
Sieber, Bieding, Hanß, Guth, Stehle, Christ, Ludwig,

Weißler, Gaiser, Erz und Barth, Bezirk Straßburg;
ferner der Zentralvorstand, Mitglieder aus Straßburg,
Kolmar, Metz und Stuttgart. Zur Vervollständigung
des Büreaus wurden als 2. Vorsitzender Bieding-
Straßburg, als 2. Schriftführer Barth-Straßburg er-
nannt. Hierauf gedachte der Vorsitzende in warmen
Worten der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder
Kettniß, Hög-Straßburg, Michel-Hagenau und Hög-
weg-Metz, zu deren Andenken sich die Anwesenden von
ihren Sitzen erhuben. Nachdem das Protokoll der
8. Generalversammlung verlesen und unverändert
angenommen war, ging man zu Punkt 1 der T.-O.:
Berichterstattung über den Stand des Vere-
ins, über. Der Vorsitzende stakete in gedrängener
Form Bericht über die Thätigkeit des Vereins im ver-
storbenen Jahr ab, erwänte der im letzten halben
Jahr entstandenen Bewegung betreffend des Anschlusses
an den U. B. D. B. und verwies im übrigen auf den
gedruckt vorliegenden Jahresbericht. 2. Rechnungsab-
lage. Die Bilanzen der einzelnen Kassen sind folgende:
Allgemeine Kasse: Vermögensbestand am 1. Januar
1889 4598,64 Mk., am 1. Januar 1890 5365,10 Mk.
Invalidentasse: Vermögensbestand am 1. Januar
1889 24287,37 Mk., am 1. Januar 1890 25877,34
Mk. Da keine Einwendungen zu machen sind, so
wird dem Kassierer durch Erheben von dem Eigen
Decharge erteilt. Hierauf gelangt man zu dem Haupt-
punkte der T.-O., Anschluß an den U. B. D. B., wobei
zunächst Herr Bühler beantragt, die Punkte 3, 4, 5
und 6 zusammen zu debattieren; da sich die Versamm-
lung mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt, so
werden die folgenden vier Anträge zur Diskussion ge-
stellt: 3. Antrag Straßburg: „Der U. B. für
Buchdr. u. Schriftg. in Elsaß-Lothr. wolle den Anschluß
an den U. B. D. B. bewerkstelligen; 4. Antrag
Leichsenring-Kolmar: Die Generalversammlung
wolle beschließen: Der Zentralvorstand möge be-
zugs eines festen Anschlusses an die deutsche Tarifgemein-
schaft und an den U. B. D. B. mit dem Hauptvor-
stande des letzteren sofort in Unterhandlung treten;
5. Antrag Zentralvorstand: Anschluß an den
U. B. D. B. nur mit der Allgemeinen Kasse; im Ab-
schneidungsfalle: Erweiterung der Konditionslosentasse
bezugszu Erzielung der Gegenseitigkeit mit den verbün-
deten Vereinen und Erhöhung der Beiträge um 10 Pf.;
6. Antrag B. Meyer und Genossen-Kolmar: Die
am 6. April zu Straßburg tagende Generalversamm-
lung des U. B. f. Buchdr. u. Schriftg. in Elsaß-Lothr.
wolle beschließen, einen Allgemeinen Tarif für Elsaß-
Lothringen einzuführen. Die Herren Prochaska, Leichsen-
ring, Schindhelm und Seiler als Vertreter der Anträge
motivieren dieselben eingehend, wobei die ersteren die
Vorteile des U. B. D. B. in den schönsten Farben
schildern, der letztere dagegen die sehr hohen Steuern,
welche um das Doppelte höher seien als die unserigen,
hervorhob; da dieselben dann in Rede zu leisten seien,
so würden sie einen zu schroffen Uebergang erzeugen,
infolge dessen viele Austritte die Folge wären. Redner
erhielt die Herren Delegierten, doch noch zu warten zu
wollen, da die Mehrzahl der Mitglieder sich mit dem
Gedanken einer derartigen, fast unerschwinglichen Steuer
noch nicht vertraut gemacht hätten; wenn der Anschluß
trotzdem heute erfolgen sollte, dann müßte die Hälfte
der Mitglieder des Bezirks Kolmar ihren Austritt er-
klären. In gleichem Sinne sprachen die Milhauser
Delegierten, bemerkend, daß die Anträge 3 und 4 in
Milhausen fast gar keine Anhänger haben. Auch die
meisten Straßburger Delegierten beiführten wegen
der hohen Steuer ein Drittel Verlust ihrer Mitglied-
schaft und erzuhen teilweise um Zuwarten und teil-
weise um Ablehnung der Anträge. Einen Gegenfuß
hierzuhilben die Metz Delegierten, sie treten alle
wie ein Mann für die Anträge 3 und 4 ein, indem
sie hervorheben, daß die ca. 60 Mitglieder des Metz
Bezirks alle für den Anschluß an den U. B. D. B.
seien, da nur durch Uebertritt zu diesem Vereine bessere
Tarifverhältnisse zu erlangen wären. Außer diesen
sprechen noch die Herren Guthmüller, Weißler und Hanß
für den Uebertritt. Da der Antrag auf Schluß der
Debatte gestellt war, wurde erst über die Frage debatiert,
ob der Anschluß als Auflösung des Vereins oder
als eine Statutenänderung anzusehen sei, im erstern
Falle wären ^{1/2} im letztern ^{2/3} Majorität erforderlich.
Die Mehrzahl der Redner glaubt hierin eine Rechts-
frage zu erblicken, ist aber nach ihrer unmaßgeblichen
Meinung der Ansicht, daß dies eine Auflösung des
Vereins sei. Da die Mehrliste nunmehr erschöpft,
so schreitet man zur Abstimmung über Antrag 3, bei
welcher 11 Delegierte für den Anschluß an den U. B. D. B.
und 10 dagegen stimmten, die Anträge 3, 4 und 5,
Absatz 1 sind somit abgelehnt. (Für den Anschluß
stimmten 4 Delegierte von Metz, 1 von Kolmar, 6 von
Straßburg; dagegen stimmten 1 Delegierter von Kol-
mar, 3 von Milhausen, 6 von Straßburg.) Ein in-
zwischen eingelaufenes Telegramm von Berlin, folgen-
dermaßen lautend: „Der Generalversammlung der orga-
nisierten Buchdrucker Elsaß-Lothringens unsere herz-
lichen Grüsse übermitteln, wünschen wir den Beratungen
gedeihe Erfolge. Der Vorstand des U. B. D. B.“
rief großen Enthusiasmus hervor, welcher leider durch

die bald darauf folgende Abstimmung sehr geschwächt wurde. Von 1½ bis 3 Uhr läßt der Vorsitzende eine Mittagspause eintreten. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen um 3 Uhr geht man zu Punkt 5, Absatz 2 der L.-D. über, welcher infolge der vorhergegangenen Diskussion schon genügend geklärt war und demzufolge einstimmige Annahme ergab. Punkt 6 dagegen verurteilte wiederum eine längere Debatte, da die meisten Delegierten zwar für den Antrag eintraten, aber gleichzeitig erklärten, zur Bewilligung einer Tarifsteuer keinen Auftrag zu haben; andere Redner halten dies aber für selbstverständlich, indem ohne Geld die Einführung eines Tarifs ein Ding der Unmöglichkeit sei. Der Vorsitzende erklärte, nur über den vorliegenden Antrag, nicht aber über eine Tarifsteuer abstimmen lassen zu können, denn eine solche stehe nicht auf der Tagesordnung. Im übrigen wird in Vorschlag gebracht, in Straßburg eine Tarifkommission zu wählen, welche mit den Bezirksvorständen paktieren müsse und als Grundlage ihrer Thätigkeit den deutschen Tarif zu betrachten habe. Sodann wurde Punkt 6 und letzterer Vorschlag einstimmig angenommen. 7. Antrag Zentralvorstand: Hinter § 30k zu setzen: § 30l. Mitglieder, welche sich einem andern Berufe widmen, die dem Vorstand ihres Bezirks anmelden und die statutarischen Beiträge fortzahlen, bleiben in allen Unterstützungsvereinen, mit Ausnahme der Konditionslofen-Unterstützung, bezugsberechtigt (Siehe § 8b) wird, nachdem Herr Schindhelm denselben motiviert und die Mühlhauser Delegierten gegen denselben Stellung genommen haben, mit Majorität angenommen. Ebenso wird Punkt 8, Antrag Mühlhausen: § 9 der Invalidenkasse zu streichen und dafür zu setzen: § 9a. Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen sechs Wochen im Rückstande sind und der Zahlungsaufforderung des Vorstandes nicht entsprechen, sind als ausgeschlossen zu betrachten. b. Der Austritt bezw. Ausschluß aus der Allgemeinen Kasse des Unterstützungsvereins zieht den Ausschluß aus der Invalidenkasse nach sich, nach Klarlegung der Mühlhauser Delegierten einstimmig zum Beschluß erhoben. Punkt 9 Antrag Straßburg: Die Generalversammlung wolle von der Generalversammlung des Bezirks Straßburg vom 26. Januar 1890 beschlossenen Aufnahme des Maschinenmeisters Loos in die Invaliden- und Krankenkasse mit gefürzter Karenzzeit von 1 Jahr die Zustimmung erteilen. Herr Hanß gibt auf Wunsch der Versammlung bekannt, daß dies einer von den nicht ordnungsmäßig geleiteten Maschinenmeistern sei, die laut Generalversammlungsbeschluß eine mehrjährige Karenzzeit durchzumachen hätten, indem sie vorerst nur Aufnahme in der Allgemeinen Kasse fänden; da vorgenanntes Mitglied sich während seiner einjährigen Karenzzeit als gut bewiesen habe, so bittet Redner, daßselbe in alle Kassen aufzunehmen. Nachdem noch der in gleicher Lage sich befindende Maschinenmeister Gache ebenfalls zur Aufnahme in die übrigen Kassen empfohlen worden war, werden beide Herren als vollberechtigte Mitglieder in alle Kassen aufgenommen. Punkt 10. Bewilligung eines Pauschquantums. Daselbe wird auf Vorschlag Vieding wiederum auf 500 Mark festgesetzt. Hierauf gelangt man zu Punkt 11, Vorstandswahl. Nachdem die Herren Vieding, Sievert und Gutmüller eine Wiederwahl abgelehnt hatten, schritt man zur Wahl mittels Stimmzettel. Gewählt wurden die Herren: Schindhelm, 1. Vorsitzender; Geißler, 2. Vorsitzender; Grotz, Kassierer; Sievert, Schriftführer; Bittner, Fuchs, Heybiri, Beißiger. Da Sievert trotz vielfacher Aufforderungen nicht zu bewegen war, das Schriftführeramt wieder zu übernehmen, so wurde Herr König per Akklamation zum Schriftführer gewählt. Zu Revisoren wurden die Herren Binder und Bergmiller gewählt. Herr Hanß forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes für die Mithewaltung des Zentralvorstandes von ihren Sitzen zu erheben, dabei ehrend der abtretenden Vorstandsmitglieder und der Verdienste des seit 6½ Jahren amtierenden Schriftführers gedenkend. Der Aufforderung wurde bereitwillig Folge geleistet. Punkt 12, Festsetzung des nächsten Generalversammlungsortes. Die Hrn. Seiler und Leichsenring schlagen Metz zur Abhaltung der nächsten Generalversammlung vor, indem sie ausführen, daß der Metzger Delegierten im vorigen Jahr in Kolmar die Versicherung gegeben worden sei, die Versammlung 1891 in Metz abzuhalten, wogegen die Herren Schindhelm und Vieding für Straßburg plädieren. Die Abstimmung ergibt 14 Stimmen für und 5 Stimmen gegen Metz; somit findet die nächste Generalversammlung in Metz statt. Zu Punkt 13, Verschidenes, erhält zunächst Herr Leichsenring das Wort, welcher für eine Amnestie in gleichem Sinne, wie sie in Deutschland gehandhabt wird, eintritt. Der Vorschlag wird dem Zentralvorstande zur Prüfung überwiesen. Herr Altgen bespricht die Remuneration der Bezirksverwaltungen und möchte hierin eine Aenderung vorgenommen wissen. Da ein diesbezüglicher Antrag sich nicht auf der Tagesordnung befindet, so kann über diese Frage keine Debatte stattfinden. Außerdem wird noch die gemeinschaftliche Abhaltung eines Elsaß-Lothringi-

sehen Johannistages angeregt, welches aber wegen der voraufrichtlichen Jubelfeier in Straßburg in diesem Jahre nicht acceptiert werden konnte. — Hieran knüpft sich die Tagesordnung der Zentralfrankentasse, welche als erwähnenswerter Punkt die Ausländerangelegenheit im Bezirke Metz aufweist. Nachdem Herr Bühler ein diesbezügliches Schreiben des Metzger Bezirkspräsidenten vorgelesen und gleichzeitig zur Kenntnis bringt, daß sämtliche Metzger Vereine von der Verfügung, keine Ausländer als Mitglieder aufzunehmen, betroffen sind, wird auf Vorschlag des Herrn Schindhelm dem Metzger Vorstand aufgegeben, nochmals beim Bezirkspräsidium vorstellig zu werden; wird hiermit nichts erreicht, so hat der Zentralvorstand beim Ministerium und eventuell beim Statthalter Schritte zu thun. Da nunmehr die L.-D. erschöpft ist, ergreift Herr Bühler das Wort, um im Namen aller auswärtigen dem Straßburger Ortsvereine für die gastliche Aufnahme zu danken, gleichzeitig versichernd, daß Metz im nächsten Jahr alles aufbieten werde, um den Delegierten den Aufenthalt zu einem angenehmen zu machen. Hierauf schließt der Vorsitzende mit einem Hoch auf den U. B. f. Buchdr. u. Schriftg. in Els.-Loth. abends 7 Uhr die Generalversammlung.

G. Stuttgart, 14. April. Der Gehilfenvertreter des XII. Kreises hatte auf Samstag den 12. April im alten Saale von P. Weiß eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung anberaumt, die nur mittelmäßig besucht war und nebst Entgegennahme von Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand des Tarifs und Vorschlägen zur Wahl eines Gehilfenvertreters sowie Stellvertreters sich über die Feier des 1. Mai entschliefen sollte. Nach der Wahl des Herrn Metzmer zum Vorsitzenden und eines Schriftführers gab der Gehilfenvertreter zunächst ein gedrängtes Bild über den Stand der Tarifverhältnisse in unserm Gau, das insofern nichts neues und erfreuliches zeigte, als sich das Verhältnis in der Provinz keineswegs gebessert hat, es sich vielmehr immer mehr bestätigt, daß der Tarif mit der Zeit nur noch für die großen Städte von Nutzen sein wird; außer Stuttgart seien fast gar keine Tarifstädte vorhanden. Ferner beleuchtete der Redner das augenblickliche Verhältnis zwischen dem Unterstützungsverein einer- und dem Prinzipalverein andererseits und warnte vor allzu sanguinischen Hoffnungen in betreff der „Harmonie“ zwischen Kapital und Arbeit. Größte Vorsicht sei auch gegenüber dem neuerlichen Bestreben der Prinzipale, sich gegen eine kleine Beitragsleistung zu unseren Kassen ein Mitsbestimmungsrecht darin zu sichern, am Platze. — Um Mißverständnisse zu vermeiden, erklärte der Gehilfenvertreter, daß der Sozialschlag selbstverständlich auch auf die Ueberstunden zu legen sei. — Von einem Redner wurde geltend gemacht, daß man in Zukunft von den Allgemeinen Buchdrucker-Versammlungen ganz absehen und sämtliche die Buchdrucker interessierenden Angelegenheiten in den Mitgliedschaftsversammlungen zum Austrage bringen möge, da die Zahl der Nichtvereinsmitglieder eine ganz minime und von dieser Seite nie ein Interesse an unseren Bestrebungen oder eine Beteiligung an derartigen Versammlungen wahrzunehmen gewesen sei. Formeller Einwände halber wurde von einem diesbezüglichen Beschlusse vorerst abgesehen. — Der zweite Punkt der L.-D.: „Der 1. Mai“, rief eine längere Debatte hervor, in welcher übereinstimmend der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß unter den obwaltenden Umständen von einer Feier des ganzen Tages abgesehen werden müsse. Folgende Resolution wurde fast einstimmig angenommen: „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung beschließt, von dem Ruhenlassen der Arbeit am 1. Mai, als nicht im Interesse der gegenseitigen Vereinbarung auf dem Wohngebiete liegend, abzusehen, dagegen am Abende des besagten Tages eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung mit der Tagesordnung, Verkürzung der Arbeitszeit einzuberufen, um dadurch unsere Sympathien für die Bestrebungen der Herabsetzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden zum Ausdruck zu bringen.“ Eine hierauf gewählte Kommission von fünf Mitgliedern hat die hierzu nötigen Schritte einzuleiten. — Als Gehilfenvertreter wurde sodann Herr Arend, als dessen Stellvertreter an Stelle des ablehrenden Herrn Wenber Herr Knie in Vorschlag gebracht. Nachdem einige Anfragen erledigt und ein Antrag wegen Inkompetenz der heutigen Versammlung auf die nächste zurückgestellt war, wurde die Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdrucker- und Verlagswesen.

Eine Münchener Prinzipalversammlung erklärte das Ruhenlassen der Arbeit am 1. Mai als eine schwere Tarifverletzung und beschloß, die Namen der Feienden sämtlichen Münchener Prinzipalen und Gehilfen bekannt zu geben. Wir meinen mit dem ersten Hinweise wäre es gerade genug gewesen, wozu diese neue Art schwarzer Listen? Ferner beauftragte

die Versammlung Herrn H. Oldenbourg, event. in Gemeinschaft mit dem bairischen Gauvorstand des U. B. eine Petition betr. die Vergütung der Druckerarbeiten an Tarifdruckerereien allen Behörden zu übermitteln.

Der Buchdruckerbesitzer Franz Olders, in Firma Olders & Sohn, in Sulzb. feierte am 8. April sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Leichter wie andere Leute faßt der Inhaber des Schwäbischen Sonntagblattes in Eßlingen die Erlernung der edlen Kunst Gutenbergs auf. Er annouciert: „Ein kräftiger, gut erzogener, aufgeweckter Knabe wird als Laufbursche gesucht. Derselben ist Gelegenheit geboten, nebenbei die Buchdruckererei zu erlernen.“ Obgleich dem Inhaber eine gewisse Ehrlichkeit eigen — bleibt es sich doch gleich, ob, wie in vielen Fällen unausgesprochen, ein Lehrling, der nebenbei Laufbursche lernen kann, gesucht wird oder ob das Umgekehrte der Fall ist —, so möchten wir doch unseren Herren Prinzipalen, die sich des öftern über die Untauglichkeit der Gehilfen ergehen, obiges Exempel bei ev. eintretenden philosophischen Betrachtungen zur geeigneten Berücksichtigung empfehlen.

Sie werden nicht alle. Ein Gutenbergjünger vom Lande suchte dieser Tage auf folgendem nicht mehr ganz ungewöhnlichen Wege per Postkarte Kondition: „An das wohlwollende Stellenvermittlungsbüreau für Schriftsetzer in Stendal. P. P. Im Besitz ihrer werten Adresse erlaube ich sie höflichst, mir eine Stellung bis 1. Mai per Postnachnahme nachzuweisen. Widrigensfalls bitt ich um Rückantwort. Vielleicht in Deutschland. Es zeichnet usw.“ — Da sich in Stendal bis jetzt ein derartiges „Büreau“, das per Nachnahme Kondition besorgt, nicht etablierte, so dürfte der genasführte Reflektant — jedenfalls das Opfer eines Lehrlingszüchters — noch lange auf Antwort warten müssen.

Die Schriftsetzer F. und W. in Chemnitz waren gelegentlich der Reichstagswahl in Gemeinschaft mit einem Bädermeister in ein im Wahllokale vom Obmann des Zentralwahlkomitees gemietetes Separatzimmer eingedrungen, in welchem sich dieser mit den Vertrauensmännern besprach, und hatten dieses Zimmer trotz wiederholter Aufforderung nicht verlassen, auch dem einschreitenden Schutzmann gegenüber sich die Namen Morgenstern und Enke beigelegt. Sie wurden wegen gemeinschaftlich verübten Hausfriedensbruchs und Vergehens gegen § 360/8, Z. zu 1 Monat Gefängnis und 1 Woche Haft und W. zu 3 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt. Der Bädermeister hat 2 Monate Gefängnis zu verbüßen.

Die Berliner Schriftsetzer-Versammlung vom 15. April wurde bei dem Referat über den Arbeitsstand und den 1. Mai auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft (Fortf.). Der Sezer Adolf Strohmann in Elbing erlitt beim Niederdrücken eines Stiebes bei gehender Schnellpresse eine Quetschung der rechten Hand. Derselbe erhielt vom 18. Oktober 1887 bis 28. Januar 1888 die volle Rente, insgesamt 198,25 Mk. — Der Maschinenmeister Goebke in Berlin erlitt beim Transport einer Packpresse eine nicht unerhebliche Verletzung des linken Beines. Es wurde ihm anfänglich die volle Rente = 1233 Mk. zugewilligt, dieselbe jedoch später auf 50 bezw. 40 Proz. ermäßigt. — Der Maschinenmeister Hagemeier in Paderborn kam mit dem linken Unterarm zwischen Walze und Fundament, was eine Quetschung desselben zur Folge hatte. Es wurde ihm eine 25prozentige Rente für die Zeit von nahezu drei Monaten = 62,80 Mk. zugewilligt.

Nach dem Berichte der Gemialfrankentasse arbeiten in Niederösterreich 2117 Sezer und Korrektoren, 487 Drucker und Maschinenmeister, 237 Gießer, 745 sonstige männliche Arbeiter und 834 Buchdrucker- und 176 Schriftsetzer-Arbeiterinnen.

In Wien wurde seitens des Magistrats die für den 1. Mai vormittags einberufene genossenschaftliche Versammlung der Buchdrucker verboten. Wegen dieses Verbot wurde Rekurs ergriffen.

In Antwerpen soll im August gelegentlich der 300jährigen Gedenkfeier für Christoph Plantin ein bibliographischer Kongress (conférence du livre) abgehalten werden, welcher alle Fragen des internationalen Buchhandels und Bibliothekwesens, des Verlags-geschäfts, der einheitlichen internationalen technischen Einrichtungen und Zeichnungen des Buchdrucks, einheitlicher Grundlagen in der Buchbinderei usw. erörtern und so die Vervollkommnung des Weltverkehrs im Buchhandel anbahnen soll.

Bei der letzten öffentlichen Ausschreibung zur Lieferung von Druckstoffen und Buchbindereiarbeiten für mehrere Staatsbehörden in Belgien hatten sich etwa ein Duzend Buchdrucker, teils aus Brüssel, teils aus anderen Städten des Landes gemeldet. Ihre bezüglichen Angebote wiesen vom höchsten zum niedrigsten Preis die ungeheure Verschiedenheit von 66 Proz. im Durchschnitt 28 Proz. auf!

Die Schweizer Graphischen Mittelungen setzen in Nr. 16 die Beiträge zur modernen Satztechnik fort, den Satz von Tanz- und Menü-Karten besprechend.

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 46. — Mittwoch den 23. April 1890.

Am 2. (14.) April beging die Unterstützungskasse für Buchdrucker, Schriftgießer, Lithographen, Xylographen und Photographen in St. Petersburg die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Von den Gründern sind noch zwei: Jul. Stauff und Alexander Flemming am Leben.

Presse und Literatur.

Das zweimal wöchentlich erscheinende Kreis- und Anzeigenblatt für den Kreis Steinberg ist aus dem Verlage des Herrn Schwarz in Wilster in den des Herrn J. G. Pfingsten in Tschöe übergegangen.

Der frühere Redakteur der Dresdner Bürger- und Gerichtszeitung wurde wegen Beleidigung auch in zweiter Instanz zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, der Redakteur der Sächsischen Arbeiter-Zeitung zu 20 Tagen Haft wegen Inverruferklärung von Gastwirten.

Der Redakteur August Bögler von der verbotenen Westfälischen Arbeiter-Zeitung wurde wegen Beleidigung eines Polizeibeamten nachträglich zu 1 Monate Gefängnis verurteilt. Derselbe wurde aus dem Gefängnisse von Herford, wo er eine neumonartliche Gefängnisstrafe wegen Preßvergehens verbüßt, gefesselt nach Dortmund zur Verhandlung geführt. D., den man in Herford glatt rasiert und geschoren und in Gefängniskleidung gesteckt hat, wird dort mit Strumpfschneiden beschäftigt.

In Stuttgart starb am 15. April im 66. Lebensjahre Prof. Dr. Otto Seyffer, früher Redakteur des württembergischen Staatsanzeigers.

Industrie und Gewerbe.

Die Papierfabrik von Moriz Behrend in Hammermühle bei Barzin ist in eine Aktiengesellschaft mit 1 Million Mark Grundkapital umgewandelt worden.

In Leipzig bildeten die der Zinnung nicht angehörigen Schneidermeister einen Verein gegen die Zinnung.

Lohnbewegung.

Wollwarenfabriken in Greiz und Gera setzten die Arbeitszeit auf zehn Stunden herab, desgl. in Haynau eine Blech- und Lackierwarenfabrik.

In der englischen Stofffabrik in Guben hat ein Teil der Arbeiter zweimal in der Woche volle 36 Stunden hintereinander arbeiten müssen. Die Polizeiverwaltung verbot eine derartige Beschäftigung der Arbeiter und drohte dem Leiter der Fabrik eine Strafe von 150 Mk. ev. 14 Tage Haft für jeden Fall an, in welchem Arbeiter länger als 18 Stunden hintereinander beschäftigt werden, wobei vorausgesetzt ist, daß auch zu einer Beschäftigung bis zu 18 Stunden die betreffenden Arbeiter freiwillig bereit sind und daß daher keinerlei Zwang auf dieselben ausgeübt werden darf.

In der Anilinfabrik, A.-G. in Berlin wurde der Betrieb eingestellt, nachdem die Arbeiter das Angebot, neunstündige Arbeitszeit bei 10 Proz. Lohnerhöhung und Arbeitslohn am 1. Mai nachmittags 4 Uhr (statt Arbeitsruhe am ganzen Tage) event. Einstellung der Arbeit am 1., 2. und 3. Mai abgelehnt hatten.

Es kreuzen in Utona noch 100 Maler; in Berlin 1200 Kartondeckelherstellerinnen und 150 Arbeiter, ferner 700 Schraubenfabrikarbeiter; in Bunzlau Schuhmacher; in Calbe Kohlenräuber; in Hilbesheim Maurer; in Halle 70 Kesselschmiede; in Sena Maurer; in Lauenburg a. d. E. Tischler; in Lübeck noch 500 Holzarbeiter; in Mühlhausen i. C. 400 Spinner; in Mühlheim a. Rh. Brauer; in Neugersdorf Weber; in Radzionkau (Kr. Beuthen) die Arbeiter der Zinkhütte.

Die Bergarbeiter des Oelschlag-Lugauer Steinkohlenvereins fordern freie Wahl der Ärzte, achtsündige Schicht, 15 bis 20 Proz. Zuschlag zum Normallohn, 25 Proz. Zuschlag für Ueberstunden, Wegfall der getrennten Bedinge, Aufhebung der Maßregelungen. Die Betriebsdirektoren verhalten sich ablehnend.

Beendet sind die Ausstände der Zimmerer in Grünberg, Schl.: elfstündige Arbeitszeit und 28 Pf. Durchschnittslohn; der Zimmerer in Hilbesheim: ohne Erfolg; der Bergleute in Radzionkau: achtsündige Schicht.

Die in Mähr.-Ost. ausbrochene Ausstandsbewegung hat sich ausgedehnt. Bis auf Karwin sind im ganzen Ausstandsgebiete, in welchem 14 Bataillone Infanterie und 4 Schwadronen Reiterei eingetroffen, alle Werke und Gruben außer Thätigkeit. Die Gesamtzahl der streikenden Kohlen-, Eisen- und sonstigen Arbeiter dürfte 40000 betragen. Die Arbeiter verlangen neben achtsündiger Schicht Aufhebung der Ständarbeit und 1,80 fl. festen Tagelohn, während die

Grubenbesitzer die Einführung der Letztern für unannehmbar erklären. — In Wien streiken die Friseur. — In Jägerndorf haben 43 Tuchfabrikanten einen Bund gegen Arbeiter-Ausstände geschlossen.

In Karlskrona, Schweden, streiken die Zigarrenarbeiter.

In Birkenhead streiken 4000 Dockarbeiter. — Der Streik der Bergleute im Old Hill-Distrikt ist beendet: 5 Proz. Lohnzuschlag von sofort, weitere 5 Proz. vom August ab.

Vereine, Kassen usw.

Ortskrankenkassen-Praktiken. Die Ortskrankenkasse zu Sonderburg fordert vom Beginn eines jeden Rechnungsjahres den Nachweis der etwaigen Mitgliedschaft bei einer andern Kasse!

Die Polizeibehörden in Neustadt-Magdeburg und Ludau hatten befunden, daß die Vorschriften des Vorstandes (Zischlerverband) über Regelung der Reiseunterstützung zum Statut gehören und die betreffenden Bevollmächtigten, weil sie nur das Statut eingereicht hatten, des Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagt. Das Landgericht zu Magdeburg verwarf diese Anklage und erkannte auf Freisprechung und das von der Staatsanwaltschaft angerufene Kammergericht pflichtete ihm bei.

Der Kongreß der Zimmerer in Gotha war von 88 Delegierten besucht, welche 95 Orte vertraten. Zweck derselben war, zwischen den beiden Organisationen: Verband der deutschen Zimmerer und Freie Vereinigung, eine Einigung herbeizuführen. Erreicht wurde dieser Zweck nicht. Neben verschiedenen anderen Resolutionen wurde nur beschlossen, dahin zu wirken, daß sich beide Vereine zu einer einheitlichen Organisation verdingen.

Im letzten Jahresberichte des Kaufmännischen Vereins in Frankfurt am M. findet sich folgende bezeichnende Stelle: „Wärdte sich doch in den deutschen Kaufmännischen Vereinen rascher als bisher die Ueberzeugung Bahn brechen, daß mit der Abhaltung von Vorlesungen und Festlichkeiten die Aufgabe unserer Vereine noch lange nicht erschöpft ist. Die Tage beschaulichen Daseins und edler Selbstgenügsamkeit sind unwiderbringlich dahin; nur wenn unsere Vereine weit mehr als es bis jetzt geschehen ist dem materiellen Wohlergehen der Mitglieder und den allgemeinen Interessen der Berufsgenossen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, können wir, unter Erhebung des Anspruchs, an den maßgebenden Stellen als die berechtigten Vertreter der deutschen Handlungsgehilfen betrachtet zu werden, mit vereinten Kräften an die Besserung der traurigen Lage unseers Standes herantreten.“

Die Dienstmädchen Hamburgs beabsichtigen die Gründung eines Fachvereins.

Verstorbene.

Der Besitzer der Mayerischen Glockengießerei in Rudolstadt, welche Friedrich Schiller gelegentlich seines dortigen Aufenthaltes oft besuchte und alda angeblich die erste Anregung zu seinem Gedem von der Glocke empfing, hat eine Denktafel an dem Hause anbringen lassen, deren Inschrift lautet: Steh, Wanderer, still, denn hier erstand; Daß keine zweite möglich werde, Geburt von Schillers Meisterhand, Die größte Glockenform der Erde.

In Flmenau wurde am Sterbehause des Dichters Friedrich Hofmann am Vorabend seines 77. Geburtstages eine Gedenktafel angebracht.

Gestorbene.

In Arco (Südtirol) am 17. April der Buchdruckermeister Max Karl Richard Liepzig aus Dresden, Sohn des Mitbegründers der Dresdner Nachr.

In Limburg a. d. L. der Sezer Gust. Brünigshaus, 35 Jahre alt — Unterleibsentzündung.

In Nürnberg am 21. März der Gießer Wilh. Staudinger, 55 Jahre alt — Magenverhärtung.

In Wien der Korrektor Wilhelm Hauser (Neue Freie Presse) aus Heilbrunn, 62 Jahre alt. Derselbe stand auch in Leipzig (Mundt und Wagnand) und Stuttgart (Gotta) in Kondition, war in Ravensburg kurze Zeit etabliert und trat 1866 in die N. Fr. Pr. ein.

Briefkasten.

Ld. Nürnberg: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — W. in Darmstadt-B.: Senden Sie 45 Pf. ein. — Offerte A. B. 591 aus Jüterburg: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — S. in B.: Sonntagnummer war bereits im Druck. — G. in B.: Hat uns sehr interessiert, letzteres einverstanden. Besten Gruß! — (*) in N.: Nach Beurteilung der betr. Mitgliedschaft (S. 2

M. 1 d. St.). — N. in D.: Sobald es der Raum gestattet. — W. B. in Dresden: Nichten Sie den Dank direkt an den betr. Ort.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bibliothek des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Der Bücherwechsel findet jeden Mittwoch von abends 8 Uhr ab statt. Doubletten gegen Umtausch anderer Bücher oder zu billigen Preisen werden an Bibliotheken oder Mitglieder bereitwilligst verabsolgt. — Katalog wird auf Wunsch anderen Bibliotheken gegen Taufgeldemplar zugesandt.

Chemnitz. An Stelle des abgereiften zweiten Vorsitzenden Herrn August Noehl wurde Herr Fr. Reintz gewählt.

Stettin (Stadt). An Stelle des sein Amt als Kassierer niederlegenden Herrn Heinrich Kurowsky wurde Herr August Haack per Zuzug gewählt und sind Gelber an dessen Adresse, Louisenstraße 6—7, 2. Hof, II., zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bremen die Sezer 1. Richard Mummert, geb. in Potsdam 1871, ausgelernt daselbst 1889; 2. Gustav Egert, geb. in Erfurt 1869, ausgelernt daselbst 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Gust. Kunst, Hanfsackstraße 62.

In Düsseldorf der Sezer Franz Joseph Hubert Deben, geb. in Neuf 1870, ausgelernt in Gelsen 1887; war noch nicht Mitglied. — C. Wofle, Charlottenstraße 44.

In Forst i. L. der Maschinenmeister Karl König, geb. in Gr. Glogau 1870, ausgelernt daselbst 1889. — J. Greimann in Kottbus, Schützenstraße 440.

In Hamm i. W. 1. der Sezer Joseph Milcher, geb. in Nachen 1871, ausgelernt in Düsseldorf 1888; 2. der Schweizerbegen Oswald Bruno Richter, geb. in Königsfeld (Sachsen) 1870, ausgelernt in Nothly (Sachsen) 1889; waren noch nicht Mitglieder. — J. Heinrichs in Dortmund, Friedrichstraße 77.

In Karlsruhe der Sezer Johannes Brenner, geb. in Egenhausen 1863, ausgelernt in Münsingen 1881. — v. d. Linde, Akademiestraße 30.

In Piel der Maschinenmeister Emil Tutschel, geb. in Kiel 1868, ausgelernt daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — Th. Mosenhäger, Christianstr. 13.

In Mainz (Bez. rechtsch.) die Sezer 1. C. W. Hülpfer, geb. in Wiesbaden 1861, ausgelernt daselbst 1878; war schon Mitglied; 2. Leonhard Schneider, geb. in Wiesbaden 1863, ausgelernt daselbst 1881;

3. Karl Kay, geb. in Wiesbaden 1867, ausgelernt daselbst 1885; 4. Jakob Weiß, geb. in Viebrich 1866, ausgelernt daselbst 1884; 5. Joh. Georg Fiedler, geb. in Sulzbach (Bayern) 1856, ausgelernt daselbst 1873; 6. Julius Vink, geb. in Wiesbaden 1866, ausgelernt daselbst 1884; 7. Karl Mayer, geb. in Wiesbaden 1867, ausgelernt in Wiesbaden 1885; waren noch nicht Mitglieder. — Ludwig Jost in Mainz, Kurzer Sunkel 14.

In Mannheim der Sezer Heinrich Nothe, geb. in Erfurt 1869, ausgelernt daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — Otto Frisch, P 5, 4. III.

In Speier die Sezer 1. Max Richter, geb. in Meerane (Sachsen) 1865, ausgelernt in Krimmitschau 1883; 2. Georg Tröblicher, geb. in Speier 1850, ausgelernt daselbst 1868; waren schon Mitglieder. — J. Beck, Rheinhofstraße 10.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Stralsund. Um Angabe der Adresse des Sezers Ernst Koch aus Weisersroda ersucht der Reisekassenverwalter R. Wittchenstein, Egl. Reglerungsbuchdruckerei, Mühlstraße.

Stuttgart. Dem taubstummen Sezer Ph. Joseph Quab kam auf der Reise (in Pforzheim) sein Buch (Berlin 341, II.) nebst Reiselegitimation abhanden. Dasselbe wird für unglücklich erklärt.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Als Zeitungsmetteur wünscht sich ein Sezer zu Anf. od. Mitte August zu verändern. Off. mit Beding. unter Nch. Adermann K. 60 postl. Greifswald erb.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen.** — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reichs zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis **3 Mk. pro Jahr** bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Eine Buchdruckerei

mit 2 Schnellpressen, Handpresse und Ziegeldruckpresse sowie reichlichem Schriftmaterial ist im ganzen oder geteilt per 1. Juli billig zu verkaufen oder bei genügender Sicherheit zu verpachten. Näheres durch **Karl Majzke, Lindenplatz, Landsberg a. W.** [622]

Eine Buchdruckerei

mit Blatt wird baldigst zu pachten event. zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. A. 100** hauptpostlagernd **Chemnitz i. S.** erbeten. [624]

Für Anfänger ist eine gut ausgestattete Druckerei in einer Residenzstadt mit 65000 Einw. billig zu verkaufen. Anz. 6—8000 Mk. Zeitungs- u. Accid.-Druck auf Jahre vom j. Eigent. gesucht. Näheres durch **H. Weber, Verlagsbuchhandlung, Frankfurt a. M.** [621]

Zu verkaufen:

Eine gebrauchte Buchdruckmaschine, Nr. 5, 46:61 cm, Bohn & Herber, 1884;
Eine gebrauchte Ziegeldruckpresse, 22:34 cm, gegen Kasse zusammen 1375 Mk.
Offerten unter **C. K. 617** an die Geschäftsstelle **d. W.** erbeten.

Neue Zeitung.

Vom 1. Oktober ab soll in Berlin eine neue politische Tageszeitung im Formate 50:70 cm erscheinen. Druckereien, welche auf Herstellung derselben reflektieren, wollen ihre Adresse unter **C. H. 022** „Zentralblatt“ Dresden einreichen. Erbeten werden einige Mitteilungen über die Einrichtung der Druckerei, ob und welches andre tägliche Blatt daselbst gedruckt wird und ob eine Notationsmaschine für dieses oder ähnliches Format vorhanden. (**I. D. 9494**) [618]

Ein vorzüglicher

Stempelseker

ruhiger Arbeiter, findet dauernde Stellung. **Bernhard Kochler, Stempelfabrik Berlin S., Brandenburgstr. 34.** [619]

Wirklich tüchtiger Accidenzseker

für bessere Merkantil-Arbeiten gesucht. Offerten mit Satzproben und verlangtem Lohn an **Schhardt Karraz, Halle a. S.** [607]

Schriftseker

die flott stenographieren können, gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die **Mannheimer Vereinsdruckerei.** [602]

Für feinsten Accidenz- und Farbendruck wird ein leistungsfähiger

Maschinenmeister

gesucht. Bewerber wollen Druckproben und Gehaltsansprüche einreichen. Es wird nur auf vorzügliche Kraft reflektiert. Werte Offerten unter **D. 614** an die Geschäftsstelle **d. W.**

Ein Stereotypneur

tüchtig in Zeitungs-Notationsmaschinenarbeit, findet am 1. August d. J. dauernde Stellung. Anerbieten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Empfehlungen schleunigst erbeten an (**H. 22095 b**) [620]

Miedingers Buch- und Steindruckerei, Ratibor.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in Stereotypie- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Ernst Schlieben

Fachgeschäft für Druckereien u. Utensilienhandlung.

Stettin, Giesebrechtstrasse 16.

Maschinen, Farben, Walzenmasse, Schriften etc.

Grössere und kleinere

Buchdruckerei-Einrichtungen.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Für einen jungen Mann (Prinzipalsohn), welcher an einem Realgymnasium die Universitätsreise erlangte und in der Buchdruckerei seines Vaters ein Jahr das Geschäft erlernte, wird zu seiner weiteren Ausbildung Stelle in größerer Buchdruckerei Leipzig gesucht. Der Betreffende hat auch Korrekturen gelefen. Offerten unter **E. 417** an **Hausjain & Bogler, A.-G., Leipzig**, erbeten. (**H. 61415 k**) [616]

Nach Bayern

sucht sich ein im feinem Accidenzsatz wie Entwurfe durchaus tüchtiger, selbständiger Seker (B.-M.) zu verändern. Offerten unter **K. 612** an die Geschäftsst. **d. W.**

Tüchtiger Schriftseker sucht Stellung. Off. unter „**Hoffnung**“ postl. **Riesa.** [623]

Schriftgiesserei Otto Weisert

Stuttgart

liefert rasch und billig

Buchdruckerei-Einrichtungen.

UNICUM weisse Walzenmasse.

Das Beste was existiert.

Höchstinstruktive Gebrauchsanweisung dazu. Prospekte gratis.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin W. 41.

An sämtliche Buchdruckergehilfen Leipzigs!

Donnerstag den 1. Mai, abends 8 Uhr, findet im Kristallpalast eine

Allgemeine Buchdrucker-versammlung

statt mit folgender Tagesordnung:

Der achtkündige Arbeitstag, seine Bedeutung im allgemeinen und seine Vorzüge für den Buchdrucker im besondern.

Es wird vorausgesetzt, daß sämtliche hiesige Kollegen der Bedeutung des 1. Mai sich bewußt sind und daß deshalb niemand dieser Versammlung fernbleibt.

Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Paul Schopps, Vorsitzender.